AKTUELLES aus Reichenbach im Odenwald

Statt Überschrift einmal die Aufnahme eines neuen Bankspendeschildes am Hohenstein

Das Begrüßungsbild des Newsletters für den Online-Brief Nr. 341 zeigte die alte Bank mit herrlicher Aussicht und den Hinweis, dass sie demnächst entfernt und durch eine neue ersetzt werden sollte, da die alte im Laufe der Zeit stark gelitten hatte und schon öfters repariert werden musste.

Am Freitag, dem 17. Juli, war es dann nach 17 Uhr soweit.

Wolfgang Meister stellte wieder seinen Traktor zur Verfügung, die Bank wurde bei ihm aufgeladen und die Hilfsmannschaft, bestehend aus der VVR-Vorsitzenden Simone Meister mit Tochter Elisabeth, Klaus Eßinger, Philipp Degenhardt, Helmut Fassinger, Albrecht und Margarete Kaffenberger und Friedrich Krichbaum, fuhren zum Stellplatz.

Dort traf auch die Spenderfamilie Endler ein: Stephan, Janett, mit Töchtern Kim Lucy und Lotte, alle Mitglieder im Verschönerungsverein Reichenbach.

Da die alte Bank Seitenteile aus Beton hatte, die in die Erde eingelassen waren, wurden diese nacheinander mit einer Kette an den Traktor gehängt und herausgerissen. Jetzt wurde der Stellplatz eingeebnet, damit die neue Bank waagerecht stehen konnte. Nach ein paar Versuchen klappte. Bevor sie ihren endgültigen Platz einnehmen konnte, wollte „Bankmanager“ Albrecht Kaffenberger noch die von vorherigen Besuchern zurückgelassenen Zigarettenkippen aufsammeln, um dann ein paar Dankesworte an die Familie Endler zu sprechen (Bild rechts).

Dabei erwähnte er u. a. noch, dass Stephan und die beiden Töchter auch bei Veranstaltungen der Trachtengruppe aktiv seien und bei Umzügen mit marschierten.

Sein besonderer Hinweis bezog sich auf das diesmal völlig andere Spenderschild (statt Überschrift), es sei das erste, das nicht den Namen des Spenders nannte, sondern eine nachdenkenswerte Aussage von Willi Brand (s. oben).
Dann konnte auf die neue Bank angestoßen werden, und die Anwesenden unterhielten sich über dies und jenes, bevor sich die einzelnen nach und nach auf den Heimweg machten.
Es ist wohl die Bank mit der schönsten Aussicht, die vom VVR an alter Stelle neu aufgestellt wurde. (Text/Fotos: fk)

Kippen gehören in den Müll

In die Landschaft geworfene Zigarettenkippen sind eindeutig giftiger Plastikmüll. Immer wieder werden besonders an Parkplätzen (unser Beispiel vom Parkplatz Sieben Linden bei Raidelbach) oder an Supermärkten oft große Mengen der Zigarettenreste illegal entsorgt. In die Landschaft geschnippte Kippen sind weltweit das häufigste Abfallprodukt und ein riesiges Sondermüllproblem.
Von den pro Jahr weltweit rund 5,6 Billionen gequalmten Zigaretten werden bis zu zwei Drittel auf den Boden geschmissen. So verschmutzen zwischen 340.000 und 680.000 Tonnen Kippen unseren Planeten pro Jahr. Das ist ein gigantischer Berg von toxischem Sondermüll.
Zigarettenkippen sind nicht nur ein ästhetisches Problem, sie stinken auch. In den Stummeln sind 7000 Gifte nachzuweisen wie z.B. Arsen, Blei, Chrom, Kupfer, Cadmium, Formaldehyd, Benzol und polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe, um nur einige zu nennen. Aufgelöst in einem Liter Wasser tötet eine einzige Zigarette nach vier Tagen Fische, wie Forscher der Universität San Diego festgestellt haben. In den Fischen sammeln sich Gifte an und kommen so in die Nahrungskette.

Da die Filter aus Kunststoff bestehen, dauert deren Zersetzung Jahrzehnte. Meereslebewesen verwechseln die Kunststoffpartikel mit Nahrung, was zum Tod führen kann.
Herumliegende Zigarettenkippen sind für Kinder besonders auf Spielplätzen eine Gefahr: Allein in Berlin wird jährlich über 250-mal der Giftnotruf alarmiert wegen Vergiftungen bei Kindern nach dem Verschlucken von ganzen Zigaretten oder Kippen. Nikotin ist laut WWF nach Medikamenten die häufigste Ursache einer Vergiftung im Kleinkindalter.
(Text/Foto: koe)

Peter Hubrichs Begeisterung für Geologie gipfelte in einer Promotion

Der Lautertaler Peter Hubrich (85) ist nicht nur als Fachmann im Felsenmeer-Informationszentrum (FIZ) in Sachen Geologie unterwegs. So ist er zuständig für “geologische Öffentlichkeitsarbeit in der Felsbergregion des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald“ und „historische Öffentlichkeitsarbeit der römischen Steinbrechertätigkeit auf dem Felsberg“. Er hat bereits mehrere Broschüren erstellt, zuletzt eine über das „Reichenbacher Gold“, den Quarz. Wer glaubt, die Tätigkeiten des einstigen Bergmanns hätten sich nach dem Eintritt in den

Ruhestand auf das FIZ beschränkt, der täuscht sich. Nachdem er die Rentenzeit zwei Jahre genutzt hatte, um Haus und Garten in Ordnung zu bringen, war ihm klar, „das kann‘s ja wohl nicht gewesen sein!“ So trieb ihn die Begeisterung für den Felsberg und Borstein wieder zurück an die Universität, um Geologie zu studieren. Dass sich sein Projekt, sein Studium mit der Promotion abzuschließen, dann doch über 18 Jahre erstreckte, überraschte ihn selbst. Aber sein Ziel, die „Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Naturwissenschaften des Fachbereichs Material- und Geowissenschaften der Technischen Universität Darmstadt“ zu erlangen, war doch recht arbeitsintensiv. Das Thema seiner Doktorarbeit war: „Aufklärung der tektonischen Struktur des Harz-Südrandes und dessen Genese seit dem Perm nach Erfassung der Geologie des Südharzer Zechsteins im Maßstab 1:10.000“.

Ab dem Wintersemester 2002/03 folgte dann das Studium der Angewandten Geowissenschaften an der TU Darmstadt. Zunächst beschäftigte sich Hubrich allein ein Jahr mit der Literatur zur Vorbereitung seiner Untersuchung des 80 Kilometer langen Gebietes am Südabhang des Harzes. Dabei vertiefte er sich auch in die für die Erfassung seiner Forschungen notwendige Software, das Geoinformationssystem „ArcGIS“. Fünf Jahre lang durchstreifte der Student mit dem Geologenhammer sein Bearbeitungsgebiet, sammelte Steine auf und trug die gefundenen Materialien in Karten und Tabellen ein. Sein Doktorvater Professor Stephan F. J. Kempe hatte bereits 1970 angefangen, dort systematisch zu arbeiten. Weitere fünf Jahre waren notwendig, um anhand der gefundenen Gesteine eine Interpretation des Gebirgsaufbaus zu erstellen. Das Problem dabei war, dass Hubrich mit dem, was „Pflug, Maulwürfe oder Mäuse“ an die Oberfläche gebracht hatten, den Untergrund und dessen Aufbau kartieren musste. Ein wenig halfen ihm bei seinem „Blick in die Tiefe“ Bohrungen aus den 30er Jahren. Damals war, wie schon in den 1000 Jahren zuvor, Kupfer das Objekt der Begierde. Die Ergebnisse der Bohrungen bestätigten Hubrichs Erfassungen der Region, die mehrere Phasen der Gebirgsbildung durchlaufen hatte. Diese Prozesse haben ein deutliches Muster an Störungen im Untergrund hinterlassen.

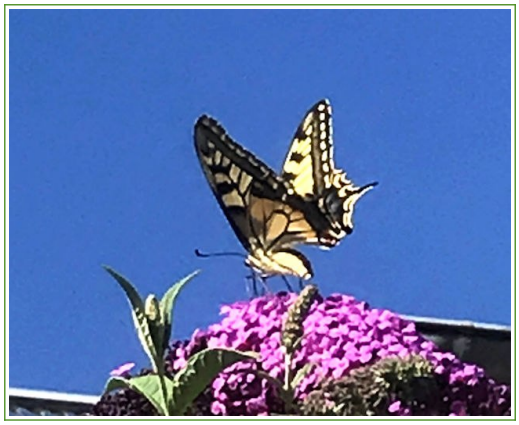
Diese fast zwei Jahrzehnte dauernde Arbeit musste dann in entsprechende Form gebracht werden. Herausgekommen ist ein dickes Werk mit zahllosen Abbildungen Tabellen, Grafiken und Karten, das in Auszügen erst einmal veröffentlich werden musste. Anfang des Jahres 2020 nahm ein Verlag die Vorschau auf die Arbeit zur Veröffentlichung an.

Die Vorstellung seiner Dissertation vor der Prüfungskommission musste Corona bedingt unter Ausschluss von Zuhörern erfolgen. Über eine Software für Videokonferenzen konnte jedoch eine Öffentlichkeit hergestellt werden. Nach seinem halbstündigen Referat zu seinem Thema musste sich Hubrich rund eine Stunde lang den Fragen der Prüfungskommission stellen. Das seien lange Minuten der Anspannung und Konzentration gewesen, berichtete der begeisterte Geologe. In seiner Bergmannskleidung (s. Bild) bekam er seinen Doktorhut überreicht, den Mitarbeiterinnen des Instituts angefertigt hatten. Ebenfalls Corona zum Opfer fiel das übliche Büffet zur Feier der großartigen Leistung. Seine Frau Rosel hatte jedoch etwas Sekt und Häppchen im Kofferraum bereitgestellt.

Zum Foto: In seiner Bergmannskleidung hatte Peter Hubrich seine Dissertation der Prüfungskommission an der Darmstädter Universität vorgestellt. Verziert hatten den Doktorhut Mitarbeiterinnen seines Instituts mit Fotos, Karten und der CD-ROM seiner gespeicherten Doktorarbeit. (Text/Foto: koe)

Peter Hubrich und Frau Rosel sind übrigens beide Mitglieder des Verschönerungsvereins Reichenbach. (fk)

Selten gewordener Schmetterling



Jetzt hat Naturfreundin Ina Joswig, die mit ihrem Mann Mitglied im Verschönerungsverein Reichenbach ist, das Glück einen leider selten gewordenen Großschmetterling an ihrem Sommerflieder zu fotografieren: und zwar den als gefährdet geltenden Schwalbenschwanz (Bild links) , der früher in recht großer Anzahl im Lautertal und den umliegenden Feldern umherflatterte und wegen seiner Größe und den beiden Spitzen an den hinteren Flügeln auffiel. Wegen dieser Spitzen, die an den Gabelschwanz einer Rauchschwalbe erinnern, bekam er wohl auch den Namen Schwalbenschwanz. Der Schwalbenschwanz gehört zur Familie der Ritterfalter, zu der auch der ähnlich aussehende Segelfalter und der Apollofalter zählen.

Ina schickte nun dankenswerterweise einige Bilder des seltenen Fliegers und schrieb dazu folgendes:

„Heute konnte ich voller Begeisterung an unserem Schmetterlingsflieder einen sehr seltenen Schwalbenschwanz fotografieren. Dieses Insekt erinnert mich sofort an meine Kindheit, denn mein Opa schwärmte damals schon von diesen prachtvollen Tieren. So dass er mich in jungen Jahren schon lehrte, dass es etwas besonderes sei, einen Schwalbenschwanz zu sehen.

Letztes Jahr habe ich extra oben am Hang wilde Möhren gesät, diese benötigt der Schmetterling u. a. als Nahrung für seine Raupen. Die Samen hierfür hatte ich bei meinen Hunde-Gassi-Runden gesammelt, gut wenn man immer diese Kottütchen dabei hat. Eignen sich auch super zum Samen sammeln :-) Es scheint wohl zu fruchten.“

Außer dem herrlichen Schwalbenschwanz gaben sich aber auch noch andere Falter, wie z. B. der Admiral (rechts) und der Kaisermantel (links) bei dem Schmetterlingsflieder ein Stelldichein. Es herrschte reger „Flugverkehr“ im Oberdorf, s. rechtes Bild. (Text: fk, Fotos: Ina Joswig)

Neues aus dem Vorstand

Die anhaltende Corona-Epidemie hat die Aktivitäten des Vorstandes seit Februar eingeschränkt. Nichtsdestotrotz wurden unter Einhaltung der erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen von verschiedenen Mitgliedern Pflanz- und Pflegearbeiten durchgeführt. Damit die Bänke bequem benutzt werden können, müssen in regelmäßigen Abständen Gras und Büsche geschnitten werden.

Anlass für eine Dringlichkeitssitzung am vergangenen Samstag war die Situation um die Erneuerung des Marktplatzbrunnens. Der aktuellen Lage angepasst fand diese im Freien, an der Marktplatzlinde, statt. Auch hier waren Albrecht Kaffenberger und Eberhard Mößinger zwischenzeitlich erneut tätig, um die Angelegenheit voranzubringen. Herbert Kindinger zeichnete dankenswerter Weise einen Entwurf, der die anwesenden Vorstandsmitglieder über-

zeugte. Die vorhandene Grundfläche wird genutzt, eventuell weniger. Um eine Säule in der Mitte mit dem Brunnenrohr können drei rechteckige Tröge unterschiedlicher Größe angeordnet werden. Auf der vierten Seite soll ein hiesiger Findling gesetzt werden. Größe und Anzahl der Tröge sind variabel und hängen vom vorhandenen Wasserfluss ab. Geplant ist ein flaches Becken für das Befüllen von Gießkannen, ein tieferes für das Befüllen von Eimern und ev. ein drittes flaches, das von Kleinkindern zum Plantschen oder von Hunden zum Trinken genutzt werden kann. Lösungen, um das Algenwachstum zu minimieren und die Pflege zu erleichtern, sollen gesucht werden.

Die genannten Überlegungen werden an den Gemeindevorstand weitergegeben. Anschließend müssen die zuständigen Gemeindegremien ihr Einverständnis erteilen. Eigenhilfe ist eingeplant. Der derzeitige erniedrigte Mehrwertsteuersatz soll genutzt werden. Bis Ende des Jahres soll die Neugestaltung abgeschlossen und abgerechnet sein.
(Text: mar, Foto: fk)

„Generalversammlung“

Man könnte glauben, die Wespen hätten an dem heißen Freitag (31. Juli 2020), an dem das Thermometer am Kernberg auf 35,5 Grad C gestiegen war, auf den Seerosenblättern in meinem Gartenteich ihre diesjährige Generalversammlung abgehalten.
Durch die hohen Temperaturen war ihr Wasserbedarf sehr groß. Ihr Nest befindet sich unter dem Schuppendach, wo es bei der ganztägigen Sonneneinstrahlung brütend heiß wird. Sie benötigen das Wasser zum Kühlen des Nests durch „angewandte Physik“, indem sie sich die sog. Verdunstungskälte zunutze machen. Beim Verdunsten einer Flüssigkeit entnimmt diese ihrer Umgebung Wärme. Nach dem gleichen Prinzip arbeitet der Kühlschrank, nur benutzt man dort nicht Wasser als Kältemittel.
Es herrschte also ein sehr starker Flugverkehr vom Teich zum Nest, und da ich genau in der Flugrichtung saß, bewegte ich ab und zu den Kopf instinktiv zur Seite, wenn die „Wasserbomber“, schwer beladen, zu nah an meinem Kopf vorbei kamen. Allerdings war ich ihnen völlig gleichgültig, sie hatten nur ihren lebenswichtigen Wassertransport im Kopf. Eine ließ sich sogar zeitweise auf meinem nackten Bein nieder und ging dort eine Weile spazieren. Schlagen sollte man natürlich nicht nach den stachelbewehrten „Tankflugzeugen“, sonst würden sie sich wohl doch zur Wehr setzen. Vielleicht haben sie sich auch erzählt, dass ich schon viele von ihnen vor dem Ertrinken gerettet habe, wenn sie aus Unachtsamkeit ins Wasser gefallen waren. Manche konnten sich auch selber retten wie diese „Schwimmerin“ rechts, die das rettende Ufer erreichte und nach der Abtrocknung weiterflog. 😉
(Text/Fotos: fk)

Neue Benefiz Hör-CD

Die Nibelungensage in spannender und humorvoller Mundart von einem Stallburschen aus Worms erzählt" heißt der Titel des Buches, das die Autorin Edith Keil aus Mühltal Nieder-Ramstadt geschrieben hat. Der Text ist zweisprachig in Mundart sowie in Hochdeutsch abgedruckt. Begleitend zum im Odenwald Verlag erschienen Buch, wurde jetzt diese Hör-Doppel-CD produziert, mit dem zweisprachigen Titel: „Die tragischen Ereignisse um die Nibelungen / wie die Nibelunge die Bach enunner gange sin“
Edith Keil hat mit Temperament und Humor und insbesondere in heimischer Mundart im Tonstudio von Fritz Ehmke in Modautal-Lützelbach gebabbelt. Eingerahmt werden die Beiträge mit eindrucksvollen Geräuschen und Klängen wie Schwerter-Schärfen, Hornklängen, Glockengeläut von der Ev. Kirche Neunkirchen und weiteren musikalischen Einlagen. So wird die Nibelungensage lebendig und zum spannenden und ergreifenden Erlebnis. Die teilweise grausamen Begebenheiten werden durch die derbe und humorvolle Mundart erträglich.

„Die Tonaufnahmen haben einen riesigen Spaß gemacht und werden mit Sicherheit auch die Zuhörer begeistern“ wird von den Studio-Akteuren berichtet. Edith Keil ist in Brandau aufgewachsen und lebt heute als pensionierte Lehrerin in Mühltal Nieder-Ramstadt. Die Doppel-CD kann einzeln, aber auch zusammen mit dem Buch bestellt werden. Der Verkaufserlös unterstützt den Verein für krebskranke und chronisch kranke Kinder Darmstadt/ Rhein-Main-Neckar.
Der Verkaufspreis beträgt für die Doppel CD 15 Euro plus 2 Euro Versandkosten innerhalb von Deutschland.

Verkaufsstellen:
Postagentur Modautal-Brandau und Drachenmuseum Lindenfels, In der Stadt 2, 64678 Lindenfels

Bestellung mit Postversand:
E-Mail: keil.edith@googlemail.com Aktuelles gibt‘s hier: www.gebabbel-suedhessen.de
(Text/Fotos: Fritz Ehmke)

Bitte die folgende Seite beachten, die Meldung kam zu spät, daher Anhang.

Herausgeber:

Verschönerungsverein Reichenbach 1974 e.V.
Friedrich Krichbaum
Am Kernberg 2
64686 Lautertal
Mail: fkbaum@gmx.de

Redaktion: Friedrich Krichbaum, Simone Meister, Gertrud Marquardt, Walter Koepff

Trotz sorgfältiger Prüfung übernehmen wir für die Angaben in diesem Online-Brief sowie für die Inhalte der externen Links keine Haftung oder Gewähr.

Anhang: Nach Redaktionsschluss erreichte uns noch die folgende Mitteilung der Gemeindeverwaltung von Reichenbach, bitte um Beachtung.

Die Abstandsregelungen in Bezug auf die aktuellen Corona-Verordnungen sind einzuhalten.

Als Vorsichtsmaßnahme werden wir die Veranstaltung auf dem Außengelände durchführen.

Einladung zur Buchpräsentation

Sehr geehrte Damen und Herren,

unser langjähriger Geschäftsführer des Felsenmeerinformationszentrums, Herr Günther Dekker, hat nach Monaten akribischer Arbeit, das Werk von Karl August von Cohausen

„Römische Steinbrüche auf dem Felsberg an der Bergstraße in historischer und technischer Beziehung"

von 1876 aus dem Original in einen gut lesbaren modernen Text übertragen.

Die im Original enthaltenen französischen Textpassagen wurden übersetzt und in kursiver Schrift direkt in den laufenden Text eingefügt.

Seine Arbeit stellt er nun der Gemeinde Lautertal zur Verfügung. Darüber freuen wir uns sehr, denn damit liegt ein Standardwerk zur Erforschung des Felsberges in Neuauflage vor und an welcher Stelle, wo denn sonst als am Felsenmeerinformationszentrum, könnte es der Öffentlichkeit präsentiert werden?

Wir laden Sie aus diesem Anlass herzlich ein, zur Vorstellung des Buches am 28. August 2020 um 17.30h am Felsenmeerinformationszentrum in Lautertal-Reichenbach am Felsenmeer unser Gast zu sein.

Im Anschluss an die Präsentation steht Ihnen bei einem kleinen Umtrunk / Imbiss der Autor Günther Dekker für Fragen zur Verfügung und natürlich können Sie den Band erwerben.

Eine wunderbare Gelegenheit für alle, die am Felsberg und seiner römischen Vergangenheit Interesse haben und weitere bisher unbekannte Details erfahren möchten.
Wir freuen uns darauf, Sie an diesem Tag begrüßen zu dürfen.

Vielen Dank.

Mit freundlichen Grüßen

Helmut Adam

Helmut Adam
Erster Beigeordneter

Um besser planen zu können, bitten wir um Rückmeldung bis zum 20.08.2020 unter info@lautertal.de oder 06254-307-0.

Um besser planen zu können, bitten wir um Rückmeldung bis zum 20.08.2020 unter info@lautertal.de oder 06254-307-0.